

Werke im Skulpturengarten und auf dem Museumsplatz

Heinz Mack

Rhythmus und Gelassenheit, 1954/86, weißer Marmor, 260 x 116 x 71 cm

Heinz Macks Lichtskulptur „**Rhythmus und Gelassenheit**“ lebt aus dem Kontrast zwischen dem hell reflektierenden Gestein und den dunklen Schatten, die sich in keilförmig eingehauenen Vertiefungen bilden. Jede Seite des Marmorblocks zeigt ein individuelles Grundmuster, das sich rhythmisch nach oben verjüngt. Die Flächenabschnitte entwickeln durch feinen oder groben Schliff, durch ein grob gespitztes oder grob gestocktes Bearbeiten eine unterschiedliche Feinstruktur. Im Sonnenlicht entwickelt die Lichtskulptur ihre intensivste Wirkung.

Lichtturm, 1960/82, Edelstahl poliert, mit Beleuchtung, 314 x 100 x 40 cm

Der „**Lichtturm**“ besteht aus zehn kreuzförmig ineinander geschachtelten Edelstahlplatten auf einem quadratischen Grundriss. Die kleineren Elemente sind rechtwinklig geknickt. Die teilweise fein polierten Flächen weisen in vier Himmelsrichtungen und nehmen so unterschiedliche Lichtreflektionen und Spiegelungen der Umgebung auf. In den nicht einsichtigen Räumen zwischen den Platten befinden sich vier Strahler, die das Ensemble auch nachts in eine Lichtskulptur verwandeln.

Zick-Zack-Stele, 1987, Edelstahl, 460 x 30 x 40 cm

Die um einen messbaren Mittelpunkt spiegelbildlich geknickte „**Zick-Zack-Stele**“ setzt mit Blick auf ihre Schmalseiten eine himmelwärts gerichtete, dynamische Bewegung in den Raum. Bei Sonnenlicht wirkt diese wie eine immaterielle Lichtspur. Auf den Breitseiten entwickelt sich durch den Richtungswechsel der Flächen ein durchgängiges Wechselspiel von Spiegelungen von Teilen der Skulptur selbst und aus der Umgebung.

Weißer Marmorskulptur mit Plinthe, 1988, Marmor, Granit, 180 x 47 x 20 cm

Grob behauene und polierte Oberflächen ergeben einen Aufbau, der an eine aufrechtstehende Figur oder ein Totem erinnert. Deutlich trennen sich Kopf- und Fußteil von einem mittleren Rumpfstück, das durch die für Mack typischen keilförmigen Einkerbungen seitlich in den Raum greift und Licht in sich aufnimmt. Die Rückseite ist glatt und ungegliedert, so dass eine Schauseite entsteht. Trotz dieser Reminiszenz an die figürliche Tradition bleibt die **Weißer Marmorskulptur** ein nach messbaren und streng wiederholten Grundprinzipien gestaltetes konkretes Werk.

Schwarzer Prinz, 1992, Schwarzer Granit, 460 x 40 x 30 cm Horst Linn, O.T., 1994, Edelstahl poliert, 400 x 80 x 80 cm

Der „**Schwarze Prinz**“ zeigt den für Heinz Macks frühe Lichtskulpturen typischen Rhythmus von winklig in den Stein gehauenen Flächen. Da die Einkerbungen sich auch an den Kanten des kubischen Granitblocks befinden, wird aus jeder Sichtachse eine in den Raum greifende Zackenstruktur sichtbar. Der glasharte Granit lebt von der Politur, die ihm die tiefschwarze Farbe und seiner Oberfläche die Wirkung eines abgründigen Spiegels verleiht. Die gesetzten Einschnitte wurden von dem rotierenden Schleifstein nicht erreicht und bleiben daher rau und grau.

Peter Schwickerath

Durchdringung I/79, 1979, Edelstahl poliert, 350 x 40 cm

Die räumlich dynamische Formdurchdringung ist ein elementares Gestaltungsprinzip des Düsseldorfer Bildhauers Peter Schwickeraths. Im Ergebnis ermöglicht sie das intensive Erleben von Volumen, Raum, Linie und Fläche aber auch den Nachvollzug einer gestalterischen Aktion. Infolge des Eindringens eines identischen Körpervolumens weist „**Durchdringung I/79**“ eine tiefe Aushöhlung vor. Der stehende Zylinder aus gebürstetem Edelstahl zeigt sein Volumen als plastischer Körper und als leere Negativform. Das sichtbare Wachsen und Abnehmen der Hohlform im Umrunden der Skulptur erzeugt eine dynamische Bewegungswahrnehmung.

Horst Linn

O. T., 1994, Edelstahl poliert, 400 x 80 x 80 cm

In der zweiteiligen Arbeit „o.T.“ von Horst Linn besteht aus zwei, 4 Meter hohen, dünnen Edelstahlplatten. Durch wiederum zwei schräge Faltungen, die zwar spiegelbildlich aber gegenläufig vorgenommen wurden, setzten die schlanken Skulpturen ein Wechselspiel mit schrägen und lotrechten Kantenverläufen in Gang. Die in räumlicher Entfernung versetzt stehenden Faltungen wirken vom Standpunkt des Betrachters aus nie identisch und vermitteln eine verwirrende Mischung aus Stabilität und Instabilität.

Wilhelm Brauhauser

Raumplastik IV, 1999, Edelstahl, 600 x 300 cm

Raumplastik IV verbindet eine Bogenform aus Edelstahlrohr mit Geraden und Winkeln. Die ausgreifende Skulptur lässt sich umrunden oder wie ein Tor durchschreiten. In Verbindung mit den Rundungen können die Winkel nur ungefähr als rechtwinklig eingeschätzt werden, wodurch die räumlichen Beziehungen und Richtungen nicht eindeutig definiert sind. Sie verändern sich abhängig vom Standort des Betrachters und durch wechselnde Lichtreflexionen auf der gerundeten Oberfläche des Edelstahls. Lediglich ein kleiner Annex am Scheitelpunkt des Viertelkreises scheint lotrecht nach oben zu zeigen.

Günter Zins

Günter Zins, Auftauchen, 2010, Edelstahl, 50 x 50 x 50 cm

Mit höchster Präzision verschweißte Edelstahlstäbe konstruieren vier offene Würfel bzw. Teilstücke derselben. Die Kuben sind an der Außenwand der historischen Villa montiert und verbinden sich dort zu einer fortschreitenden Bewegungssequenz, die ein sukzessives Verschwinden bzw. von unten nach oben ein allmähliches **Auftauchen** der Würfel aus der Wand suggeriert. So entsteht ein realer wie auch scheinbarer Raum. Die „Kunst am Bau“ wird hier zu einer imaginativen Interaktion zwischen Skulptur und Architektur.

Christoph Dahlhausen

Sliding Colours, 2018, Acrylglas und pulverbeschichteter Stahl, 1700 x 120 cm

Das sanft gleitende elektrische Gartentor **Sliding Colours** verbindet Funktionalität mit künstlerischem Selbstbewusstsein. Farbige Acrylgläser, die wie Lamellen zwischen dem 10 m langen? und 2 m hohen? Torrahmen montiert sind, bilden eine abwechslungsreiche Farbfolge. Der Rhythmus variiert durch wechselnde Ausmaße, Zwischenräume und Überlappungen. Da die Gläser unterschiedliche Farbsättigungen haben, entstehen interessante Farbmischungen und Farbfiltereffekte, welche die Umgebung visuell mit einbeziehen. Je nach Lichteinfall wirft das Tor farbige Streifenabschnitte auf den Boden, die sich auf dem hellen Plateau des Garteneingangs effektiv abzeichnen.

Adam Barker-Mill

Colour Cube, 2019, LED Lichtinstallation, Betongehäuse, 216 x 126 x 126 cm

Der **Colour Cube** wurde im Rahmen des regionalen Kooperationsprojekts HELLWEG - ein LICHTWEG im Außenbereich des Museums installiert. In einem vier Tonnen schweren Betongehäuse sitzt ein zur Schauseite hin mit Glas begrenzter, weißer Kubus, in dessen Mitte sich ein quadratisch zugeschnittener Einbau befindet. Dieser füllt sich einer 8-minütigen slow-motion Sequenz mit wechselndem Farblicht, gleichzeitig wird der ihn umgebende Raum jeweils andersfarbig ausgestrahlt. Die Interaktion zwischen den Farben und den Abschattungen im Raum erzeugt einen dritten Farbton. So entstehen ineinander schwebende, quadratische Lichträume, die gänzlich von materiellen Grenzen losgelöst erscheinen.